

5

8 52/851 I.9.352/5

ZUM
25 JÄHRIGEN BESTAND
DES
ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES
FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

BÜCHEREI
des
Österr. Instituts
für
Wirtschaftsforschung

WIEN 1952

652/851 9352/5

„Vorträge und Aufsätze“

Heft 5

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

EHRENPRÄSIDENT

Min. a. D. Dr. h. c. EDUARD HEINL
Präsident der Creditanstalt-Bankverein

VORSTAND

PRÄSIDENT

Dipl. Ing. Dr. h. c. MANFRED MAUTNER MARKHOF

Industrieller, Obmann der Sektion Industrie der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft

VIZEPRÄSIDENT

Staatssekretär a. D. KARL MANTLER
Präsident der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien

VIZEPRÄSIDENT

Dr. HANS MAYER
Professor für Nationalökonomie an der Universität Wien

Nat. Rat JOHANN BÖHM, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes
Dr. Ing. LUDWIG GRASSINGER, Generaldirektor der Schoeller-Bleckmann Stahlwerke Aktiengesellschaft

Dr. JOSEF KRESSE, Kommerzialrat, Obmann der Sektion Gewerbe der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft
Dr. HANS LAUDA, Generaldirektor der Veitscher Magnesitwerke, Präsident der Vereinigung Österreichischer Industrieller

Dr. RICHARD JANDA, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Dr. JOSEF JOHAM, Generaldirektor der Creditanstalt-Bankverein, Präsident des Verbandes Österreichischer Banken und Bankiers
Staatssekretär ANDREAS KÖRPER, Bundesministerium für Inneres

Min. a. D. Dr. EUGEN MARGARETHA, Präsident der Österreichischen Nationalbank
Dipl. Ing. KARL PRÖBSTING, Direktor, Stadt Wien
Nat. Rat JOSEF STROMMER, Vorsitzender der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs

Min. a. D. Prof. Dr. WILHELM TAUCHER

Beauftragter für ERP-Angelegenheiten, Präsident des Österreichischen Produktivitäts-Zentrums

KURATORIUM

FRANZ BARTSCH, HANS BAYER, WILHELM BECKER, HELENE BERGER-LIESER, JOSEF BERGMANN, JOSEF C. BÖCK-GREISSAU, FRANZ DÖRFEL, KARL DWORSCHAK, FRITZ ERSCHEN, RUDOLF FISCHER, LOTHAR FRÖHLICH, RAIMUND GEHART, HANNES GESSELE, ERNST HABERDA, KARL HABICH, JOSEF HAMMERL, ASSENE HARTENAU, EDUARD HEILINGSETZER, EDUARD HOFER, KARL HONAY, ALEXANDER HRYNTSCHAK, FRITZ HUMMEL, UDO ILLIG, REINHARD KAMITZ, VICTOR KIENBOCK, MARTIN KINK, HANS KLOSS, RUDOLF KLOSS, ERNST KOLB, KARL KOLLIKER, FRANZ KORINEK, WILHELM KRECHLER, KARL KRISCH, OTTO KUHTREIBER, FRANZ LANDERTSHAMMER, RUDOLF LEOPOLD, THEODOR LISSY, ALEXANDER MAHR, FRANZ MATSCHNIG-RAINER, FRITZ MATZNER, FRANZ JOSEF MAYER-GUNTHOF, JULIUS MEINL, ALFRED MIKSCHE, MAX MITIC, LEO MÜLLER, VIKTOR MÜLLNER, KARL OBERPARLEITER, FRANZ OLAH, RUDOLF PHILIPP, FRANZ PLATZER, ANTON PROKYSCH, JULIUS RAAB, ROBERT RAPATZ, ALEXANDER REICHMANN, RUDOLF REISZBAUER, HANS RIZZI, ERICH ROESSLER, JOSEF ROIS, FRANZ ROTTENBERG, ERNST SEIDLER, HELLMUTH SLAIK, PAUL STADELMANN, JOSEF STANGELBERGER, ANTON STEDEN, F. L. STOCKERT, ERNST STRASSER, LUDWIG STROBL, WILHELM TEUBER-WECKERSDORF, HERBERT THAUSING, ALEXANDER TOLDI, ANDREAS VUKOVICH, GUSTAV WARMER, KARL WALDRUNNER, FRANZ WILHELM, OSKAR WINKLER, WILHELM WINKLER, STEFAN WIRLANDNER, JOHANN ZAGORSKY, HERMANN ZEISSL, GEORG ZIMMERMANN, FRANZ ZOLLNER

LEITER DES INSTITUTES

FRANZ NEMSCHAK

ERNST JOHN

IN DER WISSENSCHAFTLICHEN REDAKTION

HANS SEIDEL

WISSENSCHAFTLICHE REFERENTEN: LOTHAR BOSSE, EMIL PETER, KURT ROTHSCILD, HORST-OTTO STEFFE, JOSEF STEINDL
WISSENSCHAFTLICHE SACHBEARBEITER: BARBARA BRANDAU, MAX HOHENECKER, GRETE KOHLHAUSER, WALTER KOHLHAUSER, STEPHAN KOREN, PETER MILFORD, PETER SCHRAMKE, RICHARD STRIGL

ZUM

25 JÄHRIGEN BESTAND

DES

ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

von

Dipl. Ing. Dr. h. c. Manfred Mautner Markhof

und

Dr. Franz Nemschak



Herausgeber

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Wien 1952

Zum

25 jährigen Bestand

des

Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung

Am 17. Oktober 1952 feierte das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung seinen 25jährigen Bestand. Es lud die Vertreter der Presse zu einer Konferenz und die Mitglieder seines Kuratoriums zu einer außerordentlichen Generalversammlung ein. Der Präsident des Institutes Dipl. Ing. Dr. h. c. Manfred Mautner Markhof betonte die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen Presse und Institut, der Leiter des Institutes Dr. Franz Nemschak rief in einem Vortrag die Gründung, Entwicklung und bisherige Arbeit des Institutes in Erinnerung.

Aus der Ansprache des Präsidenten

Dipl. Ing. Dr. h. c. Manfred Mautner Markhof:

Das Institut hat gewiß stets größten Wert auf eine möglichst enge Zusammenarbeit mit den Herren von der Presse gelegt. Es hat diesen Kontakt bisher vor allem durch seine „Monatsberichte“ und Sonderuntersuchungen gepflegt und dank der Presse zu einer breiteren Öffentlichkeit gesprochen. Die heutige Pressekonferenz hat aber einen besonderen Anlaß: Das Institut feiert seinen 25jährigen Bestand.

Es mag wie ein Wunder erscheinen, daß es einer unabhängigen und überparteilichen wissenschaftlichen Institution, die sich ständig mit aktuellen Wirtschaftsfragen zu befassen hat, gelungen ist, in einer innen-, außen- und wirtschaftspolitisch sehr bewegten Zeit seine Unabhängigkeit und sein geistiges Profil zu erhalten und seiner Bestimmung als Dienerin der Gesamtwirtschaft treu zu bleiben.

Als Präsident des Institutes möchte ich Ihnen aufrichtig für die gute Zusammenarbeit danken, die seit Jahr und Tag zwischen Presse und Institut besteht. Es liegt in der Natur der Sache, daß ein wissenschaftliches Institut mit seinen Publikationen unmittelbar nur einen verhältnismäßig kleinen Leserkreis erreichen kann. Mit Ihrer Hilfe jedoch ist es möglich gewesen, breitere Schichten unserer Bevölkerung in allen Lagern anzusprechen. Wir sind aufrichtig dankbar, daß die Monatsberichte und die anderen Veröffentlichungen des Institutes fast immer von der ganzen Presse, von der Partei- und Fachpresse wie von der unabhängigen Presse, eingehend gewürdigt werden. Seien Sie versichert, daß sich das Institut, unbekümmert um Lob oder Tadel, immer bemühen wird, die wirtschaftlichen Zusammenhänge objektiv, nach bestem Wissen und Gewissen, darzustellen.

Im Institut wird die Tages- und Fachpresse sehr genau studiert, und seine wissenschaftlichen Referenten schöpfen aus ihr täglich wertvolle Anregungen. Seit vielen Jahren werden in seinem Zeitungsausschnittarchiv nach einer bestimmten Methodik wichtige Notizen und Aufsätze gesammelt. Mögen umgekehrt unsere Publikationen der Presse nützliche Informationen und interessante Problemstellungen bieten.

Das Institut hält eine möglichst enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Presse für fruchtbar und unumgänglich notwendig. Nur in gemeinsamen Bemühungen ist es möglich, die Öffentlichkeit über die oft komplizierten wirtschaftlichen Zusammenhänge, die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit wirtschaftspolitischer Maßnahmen aufzuklären und einen guten Resonanzboden für eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik zu schaffen.

Bitte unterstützen Sie auch weiterhin das Institut. Bedenken Sie, daß die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit des Institutes nicht zuletzt von dem Rückhalt abhängt, den das Institut in der öffentlichen Meinung besitzt.

Aus dem Vortrag des Leiters des Institutes

Dr. Franz Nemschak:

So, wie die Geschichte Österreichs nach dem ersten Weltkrieg, läßt sich auch die Geschichte des *Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung* sinnvoll in drei markante Abschnitte gliedern.

Der erste reicht von der Gründung des Institutes (Ende 1926) bis März 1938, als Österreich seine staatliche Selbstständigkeit verlor; das Institut führte in diesen Jahren den Namen „*Österreichisches Institut für Konjunkturforschung*“.

Im zweiten Abschnitt, in den 7 Jahren von März 1938 bis April 1945, behauptete sich das Institut als „*Wiener Institut für Wirtschaftsforschung*“.

Der dritte Abschnitt beginnt mit der Wiedergewinnung der staatlichen Selbstständigkeit Österreichs im Jahre 1945; das Institut führt seither den Namen „*Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung*“.

Wahrung der Kontinuität

Obwohl das Institut zweimal seinen Namen änderte, besteht kein Zweifel an der Kontinuität und Identität des Institutes seit 1926.

Viererei Art sind die Kräfte, die dem Institut auch in Jahren voller Gefahren, Unruhen und tiefgreifender Umwälzungen von innen her Halt boten und seinen ununterbrochenen Bestand sicherten: die Gleichheit der Ziele und Grundsätze; die juristische

Konstruktion; die Repräsentanz in den höchsten Organen des Institutes; und schließlich wichtige Mitarbeiter, die dem Institute nun schon seit mehr als 10 Jahren, teilweise sogar schon seit 20 Jahren angehören.

a) Gleichheit der Ziele und Grundsätze

Das Institut stellte sich von Anfang an auf den Boden wissenschaftlicher Forschung. Nur so sicherte es sich Überparteilichkeit, Objektivität, Freiheit und Unabhängigkeit. Es fühlte sich immer nur der Gesamtwirtschaft verpflichtet. Deshalb werden ihm, wie sonst keiner anderen Stelle, statistische Unterlagen und Informationen aus verschiedenen Quellen zur vertraulichen Auswertung zur Verfügung gestellt. Dieses Vertrauen wurde von Jahr zu Jahr gefestigt.

b) Juristische Konstruktion

Das Institut wurde mit voller Absicht nicht als ein Amt, sondern als ein privater gemeinnütziger Verein konstituiert. Es hat an dieser Konstruktion bewußt festgehalten.

Univ.-Prof. Dr. Ludwig von Mises, der Gründer des Institutes, rechtfertigte im Jahre 1926 die juristische Konstruktion auf der Basis eines privaten Vereines u. a. mit folgenden Worten:

„Dem Institute würden als Amt unüberwindliche Schwierigkeiten erwachsen. Es könnte nicht mit der erforderlichen Mitarbeit der Wirtschaft, nicht mit der bereitwilligen Überlassung vielfach vertraulicher Daten rechnen. Es wäre an Dienstabweisungen gebunden und müßte in erster Linie Argumente für die Wirtschaftspolitik liefern. Es könnte nicht mit der notwendigen Freiheit und Objektivität zu den wirksamen Tatsachen vorstoßen. Es dürfte nicht immer die objektive Wahrheit veröffentlichen und müßte so zum Schaden der Wirtschaft und des Staates wichtige Erkenntnisse verheimlichen und seine Bestimmung verfehlen.“

Selbst in den vereinsfeindlichen Jahren 1938 bis 1945 behauptete sich das Institut als „Verein der Freunde und Förderer des Wiener Institutes für Wirtschaftsforschung“.

c) Repräsentanz in den höchsten Organen des Institutes

Es wurde zur Tradition, daß an der Spitze des Institutes als Präsident des Vorstandes (Ausschusses) eine repräsentative Persönlichkeit der Handelskammern steht.

Vor 1938 waren es die Präsidenten der Wiener Handelskammer, Friedrich Tilgner (1926 bis 1930) und Bundeskanzler a. D. Ernst Streeruwitz (1931 bis 1938), nach 1945 Minister a. D. Dr. h. c. Eduard Heinel, und seit 1952 präsidiert der Obmann der Sektion Industrie der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft Dipl. Ing. Dr. h. c. Manfred Mautner Markhof.

Vizepräsidenten des Institutes waren stets die jeweiligen Präsidenten der Wiener Arbeiterkammer und hervorragende Vertreter der Wirtschaftswissenschaft. Vor 1938 bekleideten diese Funktion die Arbeiterkammerpräsidenten Franz Domes (1926 bis 1930), Karl Weigl (1931 bis 1934) und Johann Staud (1934 bis 1938), seit 1945 Karl Mantler.

Die Wirtschaftswissenschaft vertraten im Ausschuß vor 1938 Nationalbankpräsident Univ.-Prof. Dr. Richard Reisch und Univ.-Prof. Dr. Ludwig v. Mises, seit 1945 Univ.-Prof. Dr. Hans Mayer.

Dem Kuratorium gehören seit der Gründung des Institutes am 15. Dezember 1926 heute noch an: Generaldirektor Franz Bartsch, Minister a. D. Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Taucher und Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Winkler; seit 1927: Dr. Helene Berger-Lieser (Bankenverband, derzeit Paris), Univ.-Prof. Dr. Hans Mayer, Sektionschef Dr. Alexander Reichmann und Nationalbankpräsident a. D. Dr. Hans Rizzi; seit 1929: Minister a. D. Dr. Ing. Ludwig Strobl; seit 1932: Hochschulprofessor Dr. Anton Steden und seit 1937: Generaldirektor Dr. Josef Joham und Minister a. D. Dr. Victor Kienböck.

d) Langjährige Mitarbeiter

Die Kontinuität des Institutes wird nicht zuletzt durch eine Reihe von Mitarbeitern gewahrt, die schon im „Österreichischen

Institut für Konjunkturforschung“ als Wissenschaftler oder als qualifizierte Fachkräfte in Statistik und Verwaltung wichtige Aufgaben erfüllten. Ihnen ist es zum großen Teil zu danken, daß die Arbeitsmethoden, Erfahrungen und Verbindungen des Institutes mit der Wirtschaft und öffentlichen Verwaltung über all die Jahre hinweg gerettet werden konnten.

Vielleicht könnte man als *fünften* Beweis für die Kontinuität und Identität des Institutes in den 25 Jahren seines Bestandes noch anführen, daß die „Monatsberichte“ heute fast genau so aussehen wie die ersten Berichte vor 25 Jahren und wie die während des Krieges veröffentlichten Berichte, obwohl das Institut an seinen Monatsberichten unausgesetzt feilt und sie zu verbessern trachtet. Sämtliche Publikationen, die das Institut seit 1927 herausgebracht hat, sind in der *Ueberreichterschen Buchdruckerei (M. Salzer)* mit besonderer Sorgfalt und Einföhlung in die Intentionen der wissenschaftlichen Redaktion des Institutes hergestellt worden.

I

„Österreichisches Institut für Konjunkturforschung“

(Dezember 1926 bis März 1938)

Das von der Nationalökonomie seit langem studierte Problem der periodisch wiederkehrenden wirtschaftlichen Depressionen erreichte in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen auf der ganzen Welt zweimal Höhepunkte: das erste Mal in der Krise der Zwanzigerjahre, das zweite Mal in der großen Weltwirtschaftskrise 1929 bis 1933. Das Wissen um die Ursachen von Depressionen und um die Methoden zu ihrer Bekämpfung war noch sehr unzulänglich und reichte bei weitem nicht aus, den wirtschaftlichen und sozialen Wirkungen, die von den Depressionen ausgelöst wurden, erfolgreich entgegenzutreten. Staaten, Unternehmer und internationale Organisationen drängten auf Abhilfe und suchten Auswege aus der Ohnmacht, ihr wirtschaftliches und soziales

Schicksal zu beherrschen. Die Anregung des Völkerbundes, besondere Institute zur Erforschung der „Konjunkturschwankungen“ zu gründen, fiel daher auf vorbereiteten Boden. Die ursprüngliche Idee war, aus dem bisherigen Verlauf des Auf und Ab der wirtschaftlichen Entwicklung Kommendes vorauszusagen. Vor allem dieser Glaube an die Vorausschbarkeit ließ rasch Konjunkturforschungs-Institute entstehen.

Die ersten Institute entstanden in den Vereinigten Staaten im Jahre 1919 an der Harvard-Universität, und 1921 gründete Prof. W. C. Mitchell das „National Bureau of Economic Research“ in New York. Es folgten England (1922), Deutschland (1925 in Berlin, Hamburg, Kiel, Essen) und Italien (1926). Österreich war das fünfte Land, das ein Institut für Konjunkturforschung gründete. Kurz darauf entstand ein Institut in Frankfurt a. M. (1927), sodann nacheinander (1927 bis 1935) Institute in Ungarn, Polen, Holland, Norwegen, Schweden, Dänemark, Belgien, Spanien, Schweiz, Frankreich, Rumänien, Estland, Bulgarien.

Der Initiator des österreichischen Institutes für Konjunkturforschung war Univ.-Prof. Dr. Ludwig von Mises, damals leitender Sekretär der Wiener Handelskammer. Mises hatte gründliche Vorbereitungen getroffen, die Arbeiten und die Organisation ausländischer Institute studiert und sich mit Fachleuten in aller Welt beraten. Am 20. September 1926 beschloß die Präsidentenkonferenz der österreichischen Handelskammern, ein Proponentenkomitee für die Gründung eines österreichischen Konjunkturforschungsinstitutes zu bilden. Drei Wochen später, am 6. Oktober 1926, wurde der Beschluß verwirklicht. Das Proponentenkomitee setzte sich zusammen aus Vertretern des Bundeskanzleramtes, des Bundesamtes für Statistik, des Handelsministeriums, des Sozialministeriums, der Nationalbank, der Wiener Handelskammer, der Arbeiterkammer, des Bankenverbandes, des Niederösterreichischen Gewerbevereines und des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft. Am 30. Oktober 1926 wurde ein Entwurf der Vereins-Statuten beschlossen. Am 15. November 1926 begründete Professor Mises in einer Konferenz der Kammeramtsdirektoren

der österreichischen Handelskammern die Notwendigkeit eines objektiv und unabhängig arbeitenden Institutes für Wirtschaftsforschung wie folgt:

„Schon jetzt besteht vielfach Geheimniskrämeri zu Lasten der Allgemeinheit; es werden offizielle Erhebungen wertvoller statistischer Daten aus wirtschafts- oder parteipolitischen Gründen zurückgehalten, einer der Gesamtheit, der Gesamtwirtschaft und der gesamten Bevölkerung zuträglichen wissenschaftlichen und praktischen Auswertung vorenthalten.“

Würde etwa die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien ein eigenes Büro errichten, das die Statistiken zu bearbeiten hätte wie das Konjunkturforschungsinstitut, so würde dieser Wettkampf um gute statistische Unterlagen zur Begründung parteipolitischer Standpunkte verschärft und würden die statistischen Unterlagen zersplittert und dabei nur einseitig verwendet werden.

Diese Tendenz wäre frevelhaft. Wahrer Patriotismus erweist sich auch in der Einstellung zur statistischen Wahrheit und zur möglichst unbeeinflussten objektiven und möglichst vollständigen Erfassung und Bearbeitung statistischer Daten aus verschiedenen Quellen.

Das Institut für Konjunkturforschung wird niemals wirtschaftspolitische Organe wie die Handelskammern oder Arbeiterkammern konkurrenzieren, sondern in der Bearbeitung von Statistiken alle Möglichkeiten wirtschaftswissenschaftlicher Einsicht ausschöpfen und so aus Zahlen Wahrheiten, aus vielseitig, subjektiv verwertbaren Statistiken unleugbare und unwiderlegliche Erkenntnisse schaffen, die dem Zahlenmaterial erst die volle Qualifikation und Auswertungstreife für die Wirtschaftspolitik geben.

Statistiken allein sind nur Instrumente für die geistige Durchdringung und Verwertung wirtschaftlicher Daten. Objektive Wahrheit werden sie in jedem Falle erst durch unbeirrbar objektive wissenschaftliche Bearbeitung. So werden sie Gemeingut und werden erst so voll als Verdienst jener Stellen erkennbar, die die Arbeit und Kosten für die Erhebungen aufgewendet haben.

Das Institut hat nicht die Aufgabe, selbst alle statistischen Daten zu erheben. Ein großer Teil der von ihm benötigten Statistiken wird von den verschiedenen jeweils zuständigen Organisationen erhoben werden.

Die notwendige und wertvolle Tätigkeit des Institutes besteht in der wissenschaftlich-objektiven Bearbeitung der statistischen Daten, um so aus wichtigen Teilstücken aktuelle Erkenntnisse zu ermitteln, die allen wirtschafts- und parteipolitischen Tendenzen ein sicheres Fundament für Urteile und Maßnahmen bieten.“

Am 15. Dezember 1926 trat die konstituierende Vollversammlung zusammen und gründete den Verein „österreichisches Institut für Konjunkturforschung“. Eine große Zahl hervorragender Persönlichkeiten aus Wirtschaft und öffentlicher Verwaltung war erschienen. Zum Vorsitzenden des den Verein leitenden „Ausschusses“ (heute heißt dieser Funktionär „Präsident des Vorstandes“) wurde der Präsident der Wiener Handelskammer, *Friedrich Tilgner*, gewählt, zu Stellvertretern als Repräsentant der Wirtschaftswissenschaft der Nationalbankpräsident Univ.-Prof. *Dr. Richard Reisch*, und als Vertreter der Arbeitnehmer der Präsident der Arbeiterkammer *Franz Domes*.

Neben dem Ausschuß des Vereines, der das Institut nach außen vertrat, wurde auch ein *Kuratorium* gebildet, das den wissenschaftlichen Charakter des Institutes unterstreichen sollte. Ihm gehörten sämtliche Mitglieder des Ausschusses, ferner Vertreter der Bundesregierung und der Landesregierungen und vom Kuratorium kooperierte Fachleute auf dem Gebiete der Konjunkturforschung an. Das Kuratorium kam somit einer erweiterten Generalversammlung gleich und wurde in dieser Eigenschaft auch wiederholt einberufen.

Als *Präsidenten des Kuratoriums* fungierten die jeweiligen Präsidenten der österreichischen Nationalbank: von 1926 bis 1937 Univ.-Prof. *Dr. Richard Reisch*, von 1937 bis 1938 Minister a. D. *Victor Kienböck*; *Dr. Reisch* wurde 1937 Ehrenpräsident des Institutes.

Vizepräsidenten des Institutes waren die jeweiligen Leiter des Bundesamtes für Statistik: von 1926 bis 1930 *Vizekanzler a. D. Walter Breisky*, von 1931 bis 1936 *Dr. Karl Drexel* und von 1937 bis 1938 *Staatssekretär a. D. Karl Karwinsky*. Von 1926 bis 1938 war außerdem Univ.-Prof. *Dr. Ludwig von Mises* *Vizepräsident*.

Am 1. Jänner 1927 begann das Österreichische Institut für Konjunkturforschung unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. *Friedrich Hayek* bescheiden seine Tätigkeit. Nach 6 Monaten, am 17. Juni 1927, erschien der erste Monatsbericht. Er beschrieb die Entwicklung der österreichischen Wirtschaft auf verschiedenen Gebieten von Jänner bis Juni 1927. Der einleitende Abschnitt machte die Öffentlichkeit mit den Methoden der Konjunkturforschung und ihrer Anwendung in Österreich vertraut. Dieser erste Bericht war eine wahre Pionierleistung und wurde auch als solche geachtet. Er erregte allgemein großes Aufsehen.

Schon ab Juli 1927 erschienen die Monatsberichte des Institutes regelmäßig in der 4. Woche jedes Monats. Zwei öffentliche Vorträge, der eine von Dr. *Ernst Kahn* über „Konjunkturforschung und der Praktiker“, der andere von Prof. Dr. *Ernst Wagemann* über „Die Konjunkturforschung im Dienste der Wirtschaftsführung und der Wirtschaftspolitik“ erhöhten das Ansehen des Institutes. Ende 1927 zählte das Institut, wie seinem ersten Jahresbericht zu entnehmen ist, bereits 182 Abonnenten.

Im März 1928 wurde das junge Österreichische Institut für Konjunkturforschung auch vom Ausland sichtbar geehrt: Vertreter aus Deutschland, Italien, der Schweiz, der Tschechoslowakei, Polen und Ungarn nahmen an der *Ersten Tagung der mitteleuropäischen Konjunkturforschungsinstitute in Wien* teil. In späteren Jahren fanden noch einige Male wirtschaftswissenschaftliche Kongresse in Wien statt.

Die Arbeit knapper drei Jahre genügte, die Aufmerksamkeit der *Rockefeller Foundation* zu erregen; sie unterstützte das Institut von 1929 bis März 1938 und ermöglichte die Herausgabe der Schriftenreihe „*Beiträge zur Konjunkturforschung*“, in der folgende zehn theoretische Abhandlungen (Verlag *Julius Springer*, Wien) erschienen sind:

Friedrich A. Hayek, Geldtheorie und Konjunkturtheorie, 1929.
Fritz Machlup, Börsenkredit, Industriekredit und Kapitalbildung, 1931.

Friedrich A. Hayek, Preise und Produktion, 1931.

Erich Schiff, Kapitalbildung und Kapitalaufzehrung im Konjunkturverlauf, 1933.

Oskar Morgenstern, Die Grenzen der Wirtschaftspolitik, 1934.

Fritz Machlup, Führer durch die Krisenpolitik, 1934.

Richard von Strigl, Kapital und Produktion, 1934.

Gerhard Tintner, Die Preise im Konjunkturverlauf, 1935.

Abraham Wald, Berechnung und Ausschaltung von Saison-schwankungen, 1936.

Ragnar Nurkse, Internationale Kapitalbewegungen, 1935.

Im Jahre 1930 veranstaltete das Österreichische Institut für Konjunkturforschung eine *Ausstellung in London*, auf der eine große Zahl von Diagrammen und Statistiken die Entwicklung und Leistungsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft den Gläubigerstaaten vor Augen führten und Österreichs internationalen Kredit festigten.

Nach dieser Ausstellung folgte der Leiter des Institutes, Prof. *Hayek* einer Berufung an die *London School of Economics*, zunächst provisorisch, mit 1. Oktober 1931 definitiv. Sein Nachfolger im Österreichischen Institut für Konjunkturforschung wurde Dozent Dr. *Oskar Morgenstern*, der das Institut bis März 1938 leitete. (Im Jänner 1938 wurde Morgenstern als Gastprofessor der *Carnegie Foundation* an die Universität Princeton in USA berufen.)

Im Frühjahr 1933 wurde in Wien der *VII. Kongreß der Internationalen Handelskammer* abgehalten. Anlässlich dieses Ereignisses überreichte die Österreichische Landesgruppe eine Untersuchung des Österreichischen Institutes für Konjunkturforschung „Die Entwicklung der österreichischen Wirtschaft von 1923 bis 1932“. Es war eine mit Statistiken und Graphiken reich belegte Dokumentation der österreichischen Wirtschaft in diesen zehn Jahren. Das Interesse für sie war überaus rege, rückten doch die verheerenden Nöte der Weltwirtschaftskrise Konjunkturforschung und Wirtschaftsstatistik in den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit.

Wieder war es der *Völkerbund*, der, die Unentbehrlichkeit und Bedeutung des neuen Zweiges der Wirtschaftswissenschaften klar erkennend, die Konjunkturforschung tatkräftig vorwärtstriebe. Im September 1930 beschloß die Völkerbundsversammlung, es müsse der Versuch gemacht werden, die wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der Konjunkturforschung zu koordinieren. Die internationale Literatur über das Thema Konjunkturschwankungen war zwar schon sehr reichhaltig geworden, das Wissen um die Ursachen von Depressionen und um die Methoden ihrer Vermeidung aber blieb noch unzureichend. Der Völkerbund stellte sich vor, eine neue Art wissenschaftlicher Untersuchungen werde Mittel und Wege finden lassen, die Wirtschaftskrisen abzuwenden oder wenigstens den von ihnen ausgehenden Schock zu mildern. Die bestehenden Konjunkturtheorien sollten analysiert, gesichtet, ergänzt und verifiziert werden. Mit dieser Untersuchung beauftragte der Völkerbund Univ.-Prof. Dr. *Gottfried von Haberler*, damals Referent in der Wiener Handelskammer und einer der Mitarbeiter des Österreichischen Institutes für Konjunkturforschung. *Haberler* wurde nach Genf in die Finanzabteilung und den wirtschaftlichen Nachrichtendienst des Völkerbundes berufen. Im Jahre 1937 erschien die erste Auflage seines weltbekannten Standardwerkes „*Prosperity and Depression*“ in englischer und französischer Sprache. (Nach der 3. erweiterten Auflage 1941 wurde die Arbeit im Jahre 1948 ins Deutsche übersetzt.)

Was das Österreichische Institut für Konjunkturforschung in den Dreißigerjahren an Spezialuntersuchungen veröffentlicht oder für Ministerien und wirtschaftliche Organisationen vertraulich geliefert hat, kann hier aus Raumangel nicht aufgezählt werden. Zum Teil sind sie auf den Umschlagseiten der Monatsberichte angeführt. Der letzte, wenige Tage vor dem Umsturz im März 1938 (Februarheft 1938, ausgegeben am 26. Februar 1938) veröffentlichte Monatsbericht verdient besondere Erwähnung; enthielt er doch wie jedes Februarheft einen Rückblick auf das Vorjahr (1937). Diese Gesamtschau lieferte einen wichtigen Bei-

trag zum Verständnis der politischen Ereignisse jener Tage; das Institut schätzte die damals offene und versteckte Arbeitslosigkeit auf ungefähr 600.000.

II

„Wiener Institut für Wirtschaftsforschung“

(März 1938 bis April 1945)

Genau sieben Jahre, von März 1938 bis April 1945, währte die in vielfacher Hinsicht recht eigenartige Phase in der Geschichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, in der trotz widrigen Zeitumständen der Grundcharakter des Institutes erhalten und seine Tradition in wesentlichen Punkten gewahrt wurde. Der Leiter des Institutes, Univ.-Prof. Dr. *Oskar Morgenstern*, in den Tagen des Umsturzes in Princeton, war von Dr. *Reinhard Kamitz* (dem heutigen österreichischen Finanzminister) vertreten. Der Versuch *Kamitz*, das Institut durch Angliederung an die Wiener Handelskammer, aus deren Schoß es hervorgegangen war, als möglichst unabhängigen wissenschaftlichen Körper zu erhalten, mißlang, da in Berlin der Reichswirtschaftsminister *Funk* und der Präsident des Berliner Institutes für Konjunkturforschung, Prof. *Wagemann*, bereits anders entschieden hatten. Wien sollte das „Ausfallstor nach dem Südosten“ und das Österreichische Institut für Konjunkturforschung als Zweigstelle des Berliner Institutes auf Forschungen über Südosteuropa beschränkt werden.

Zunächst (1938) mußte sich das Institut aus seinen eigenen Reserven erhalten, das folgende Jahr (1939) konnte es dank der großzügigen Förderung des damaligen Hauptgeschäftsführers der Wiener Handelskammer Sektionschef i. P. Dr. *Hans Schmidt* überbrücken. Berlin suchte den stillen Widerstand und zähnen Kampf der Österreicher um die Selbstständigkeit des Wiener Institutes zu überwinden. Das Ergebnis war ein allmählicher Rückzug;

er spiegelt sich deutlich in den Monatsberichten des Jahres 1938: Die Hefte von März, April und Juni erschienen noch unter dem Titel „Österreichisches Institut für Konjunkturforschung“. Im Text des Heftes Nr. 4/5 (Mai/Juni) ist erstmals vom „Wiener Institut für Wirtschaftsforschung“ die Rede. In der gleichen Zeit wurde der „Verein der Freunde und Förderer des Wiener Institutes für Wirtschaftsforschung“ mit dem Sitz in Wien gegründet; er bildete die neue juristische Plattform für das Institut. Die Neugründung bestand im geänderten Namen, die juristische Form war die alte des Vereins. Trotzdem nennt sich Heft Nr. 6 (Juni) nochmals (zum letzten Mal) „Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Konjunkturforschung“. Es enthielt aber bereits einen Aufsatz über die „Kreditwirtschaft in der Ostmark“ mit den Untertiteln „Die österreichische Kreditwirtschaft seit dem Ende der Inflation“ und „Der gegenwärtige Stand der österreichischen Kreditwirtschaft“. Die Hefte Nr. 7 und 8 (Juli und August) hießen nur noch „Monatsberichte des Institutes für Konjunkturforschung“ (das Eigenschaftswort „österreichische“ war ausgelassen worden) und in Heft Nr. 8 gab es nur noch die „Ostmark“. Das Doppelheft 9/10 erschien bereits als „Monatsbericht des Wiener Institutes für Wirtschaftsforschung“, und zwar veröffentlicht am 30. Dezember 1938. Die Jahrgänge 1939 und 1940 beschäftigten sich hauptsächlich mit Südosteuropa. In den Jahren 1941/42 wurden nur noch alle 2 bis 3 Monate Hefte veröffentlicht, das letzte am 10. August 1944 für die Monate Jänner bis März 1943. Dann folgte eine Pause ohne jede Veröffentlichung bis Kriegsende.

Die vom Berliner Institut eingesetzten Leiter (nacheinander Dr. *Otmar Emminger*, Dr. *Hans Heinrich Bischoff*, Dr. *Wilhelm Bauer*, Dr. *Arnold Seifert*, Dr. *Hubert Kelter*) versahen ihr Amt verständnisvoll und mit offenem Wohlwollen für das Wiener Institut. Zeitweise führte damals auch Legationsrat *F. L. Stockert* die Geschäfte des Institutes. (*Stockert* war schon bei der Gründung des Institutes im Jahre 1926 im Proponentenkomitee gewesen.)

Der wissenschaftliche Mitarbeiterstab des alten Konjunkturforschungsinstitutes war in den Jahren 1938/39 stark zusammengeschmolzen: Dr. *Kozlik*, Dr. *Steindl*, Dr. *Wald* wanderten aus Österreich aus, Dr. *Kamitz* und Dr. *Mitic* traten in die Dienste der Wiener Handelskammer; nur Dr. *John* war im Institute verblieben. Im Jahre 1941 stellte sich Dr. *Nemschak* dem Institute zur Verfügung. Im Februar 1943 mußten Dr. *John* und Dr. *Nemschak*, die letzten männlichen wissenschaftlichen Kräfte aus dem österreichischen Mitarbeiterstab, einrücken.

Am 17. März 1945 — Wien war wieder von einem schweren Luftangriff heimgesucht worden — vernichtete ein Bombenvolltreffer den Trakt des Börsengebäudes in der Börsengasse, in dem das Institut untergebracht war, und damit scheinbar auch die physische Existenz des Institutes. Tatsächlich aber wurde schon am Tage nach dieser Katastrophe mit dem Wiederaufbau des Institutes begonnen. Die weiblichen Angestellten aus dem Sekretariat und der Statistischen Abteilung gruben, zusammen mit Dr. *Nemschak*, der im Jänner 1945 aus dem Militärdienst entlassen worden war, inmitten des Chaos und der Auflösung, die in jenen Wochen in Wien herrschten, Archiv, Registratur, Akten, Statistiken, Möbel, Schreib- und Rechenmaschinen aus Schutt und Asche aus.

III

„Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung“

(Seit April 1945)

Der Wiederaufbau des Institutes gelang vor allem dank der besonderen Förderung durch Minister a. D. Dr. h. c. *Eduard Heigl*, damals Präsident der Handelskammer für Wien und Niederösterreich, sodann Staatssekretär für Handel und Industrie in der provisorischen Regierung.

Schon im Sommer 1945 diskutierte in der Wiener Handelskammer ein Kreis von Fachleuten aus Institut und Handels-

kammer aktuelle Wirtschaftsprobleme, vor allem solche der Währungspolitik. Im Herbst 1945 veröffentlichte das Institut das „Sonderheft Nr. 1“, betitelt „Gedanken zur Neuordnung der österreichischen Währung“. Am 20. Oktober 1945 trat ein Gründungsausschuß zusammen und konstituierte unter dem Vorsitz *Eduard Heins* den gemeinnützigen Verein „Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung“. Der erste Vereinsausschuß war wie folgt zusammengesetzt:

Vorsitzender: Staatssekretär *Eduard Heins*, Präsident der Kammer für Handel, Gewerbe, Industrie, Geld- und Kreditwesen von Wien und Niederösterreich.

Stellvertretende Vorsitzende: *Karl Mantler*, Präsident der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien, und Univ.-Prof. Dr. *Hans Mayer*, Ordinarius für Nationalökonomie an der Universität Wien.

Weitere Mitglieder des Kuratoriums: Staatssekretär *Andreas Korp*, Direktor der Großeinkaufsgesellschaft Österreichischer Consumvereine; Dr. *Hans Rizzi*, Präsident der Österreichischen Nationalbank; Hofrat Dr. *Wilhelm Becker*, Kammeramtsdirektor der Kammer für Handel, Gewerbe, Industrie, Geld- und Kreditwesen; Direktor *L. C. Friedlaender*, Abteilungsleiter im Amt für Kultur und Volksbildung der Stadt Wien; Dr. *Josef Joham*, Generaldirektor der Creditanstalt-Bankverein, Generalrat der Österreichischen Nationalbank; Doktor *Peter Krauland*, Generalsekretär der Sektion Geld- und Kreditwesen der Kammer für Handel, Gewerbe, Industrie, Geld- und Kreditwesen; *Karl Krisch*, Erster Sekretär des Österreichischen Gewerkschaftsbundes; Dr. *Hans Lauda*, Generaldirektor der Veitscher Magnesitwerke A. G.; Dr. *Eugen Margarétha*, Generalsekretär der Sektion Industrie und Bergbau der Kammer für Handel, Gewerbe, Industrie, Geld- und Kreditwesen; Legationsrat *F. L. v. Stockert*; Dr. *Andreas Vukovich*, Direktor des Zentralverbandes Österreichischer Consumvereine.

Zu Leitern des Institutes wurden Dr. *Franz Nemschak* und Dr. *Ernst John*, der im September 1945 aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt war, bestellt.

Am 1. Dezember 1945 erschien als Doppelheft der erste Monatsbericht nach dem Kriege mit einem Vorwort von *Eduard Heins*. Er enthielt „Die wirtschaftliche Lage Österreichs Ende 1945“ und „Die Wirtschaft Österreichs 1918 bis 1938“. Im Jahre 1946 erschienen nur Vierteljahresberichte, ab April 1947 wieder regelmäßig Monatsberichte.

Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung von heute ist ohne Zweifel der unmittelbare Nachkomme des im Jahre 1926 gegründeten „Österreichischen Institutes für Konjunkturforschung“. Die 25 Jahre, die seitdem ins Land gegangen sind, blieben freilich nicht ohne Einfluß auf die Menschen und auf die Aufgaben, die sich das Institut selbst stellte und deren Lösung ihm seine Umwelt abverlangte. Sie vermehrten nicht nur den Umfang der Berichte auf ein Vielfaches sowie die Zahl der vertraulichen Gutachten, Memoranden und Sonderuntersuchungen, sondern änderten auch die Problemstellungen und die Ausgestaltungen. Die Bedeutung, die heute dem österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung im öffentlichen Leben Österreichs beigemessen wird, ist gewachsen. Was seine wissenschaftlichen Kräfte im stillen und vertraulichen Wirken leisten, als Forscher, Informatoren, Berater, Vortragende, Fachschriftsteller, Gutachter, als Mitarbeiter an anderen verwandten Institutionen (Forschungsstelle zur Aufstellung volkswirtschaftlicher Bilanzen, Österreichisches Produktivitäts-Zentrum, ERP-Zentralbüro, Interministerielles Referentenkomitee zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Sicherung der Vollbeschäftigung, als Teilnehmer an wirtschaftswissenschaftlichen Tagungen im Ausland usw.), kann heute in Österreich wohl kaum mehr entbehrt werden.

25 Jahre sind ein verhältnismäßig kurzer Zeitraum. Das letzte Vierteljahrhundert war jedoch erfüllt von gewaltigen Spannungen politischer und wirtschaftlicher Art, durch die auch die Aufgaben

und Methoden der Wirtschaftsforschung gewandelt wurden. Leider verbietet der beschränkte Umfang dieser Rückschau, die Geschichte des Institutes, seine Arbeiten und Beiträge zur Wirtschaftspolitik auch im Lichte der Entwicklung der Konjunkturtheorien und Wirtschaftsforschung darzustellen; diese reizvolle Aufgabe muß für eine spätere Zeit zurückgestellt werden.

Das Erlebnis der großen Wirtschaftskrise und das gemeinsame Leid des Krieges sowie der entbehrungsreichen Nachkriegsjahre haben einprägsamer als irgend etwas anderes die schicksalhafte Verbundenheit der Völker und der verschiedenen sozialen Schichten innerhalb eines jeden Volkes vor Augen geführt. Mehr denn je bedarf es gegenwärtig einer unabhängigen, objektiven, einzig und allein dem Wohle der Gesamtwirtschaft, dem Staate und der friedlichen Zusammenarbeit der Völker dienenden Wirtschaftsforschung.

In der Zusammensetzung der höchsten Organe des Institutes kommt, heute wie vor 25 Jahren, der überparteiliche, gesamtwirtschaftliche Charakter des Institutes sinnvoll zum Ausdruck. Die Tatsache, daß im Präsidium, im Vorstand und im Kuratorium des Institutes die Präsidenten aller drei Wirtschaftskammern, die Präsidenten der Vereinigung der Industriellen und des Gewerkschaftsbundes, der Nationalbank und des Bankenverbandes und erste Repräsentanten der Kommunalwirtschaft und der Genossenschaften, hervorragende Experten der Ministerien und der Privatwirtschaft mit Vertretern der Wirtschaftswissenschaft zusammenarbeiten, bürgen für die Unabhängigkeit und Freiheit der wissenschaftlichen Forschung und Meinungsäußerung des österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung.